

Francesca Weil

Verhandelte Demokratisierung

Die Runden Tische der Bezirke

1989/90 in der DDR

Berichte und Studien
Nr. 60

herausgegeben vom
Hannah-Arendt-Institut
für Totalitarismusforschung e.V.

Francesca Weil

Verhandelte Demokratisierung

Die Runden Tische der Bezirke
1989/90 in der DDR

V&R unipress

© V&R unipress GmbH, Göttingen



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung:

Runder Tisch des Bezirkes Leipzig am 18. Januar 1990

Foto: Martin Naumann

1. Aufl. 2011

© 2011, V&R unipress in Göttingen / www.vr-unipress.de

Alle Rechte vorbehalten

Satz: Hannah-Arendt-Institut, Dresden

Druck und Bindung: CPI Buch Bücher.de GmbH, Birkach

Printed in Germany

ISBN 978-3-89971-881-2

ISBN 978-3-86234-881-7 (E-Book)

Für Anna-Sophie und Johannes

Vorwort

»Das Wort Tisch lässt an viele Metaphern denken, von ›reinen Tisch machen‹ bis ›über den Tisch ziehen‹. Von allem ist auch etwas in Wirklichkeit geschehen«,¹ berichten mittlerweile viele Protagonisten, darunter Ehrhart Neubert. Dennoch ranken sich um die Runden Tische von 1989/90 in der DDR auch über zwanzig Jahre nach ihrer Existenz noch immer verklärende Legenden: Die Atmosphäre in diesen Gremien sei – im Gegensatz zu der in vielen gegenwärtigen politischen Institutionen – von Sachlichkeit, Gleichberechtigung und Toleranz geprägt gewesen. Mangelhafte Transparenz, Lobbyismus, aber vor allem Partei- oder Machtinteressen habe es nicht oder zumindest so gut wie nicht gegeben. Diese Idealisierung wurde inzwischen allerdings mehrfach widerlegt.² Dennoch gebraucht man den Begriff »Runder Tisch« heute – auch wegen des ihm anhaftenden Mythos und damit verbundener Erfolgsgarantien solcher Runden – für zahllose zeitweilig installierte Gesprächskreise in Politik, Wirtschaft und Kultur. Gelegentlich wird dabei ausdrücklich darauf verwiesen, dass es sich um als zweckmäßig erkannte Institutionen handele, die durch den Transformationsprozess seit 1989/90 in der DDR und anderen mittelosteuropäischen Staaten neue Aktualität gewonnen hätten. Alles in allem wird die Bezeichnung »Runder Tisch« mitunter zu Recht verwandt, aber auch zu häufig, zu beliebig und dadurch gelegentlich (auch missbräuchlich) für Gremien, deren Charakteristika sich von denen der ursprünglichen Institutionen maßgeblich unterscheiden.³

1 Neubert, *Unsere Revolution*, S. 339.

2 Vgl. Sauer, *Der »Runde Tisch« und die Raumaufteilung der Demokratie*, S. 112 und 123 f.

3 Beispielsweise war der Leipziger Oberbürgermeister, Burkhard Jung, nach der Stadtratswahl am 7. Juni 2009 der Meinung, das Ergebnis zeige, dass die Leipziger Bürger einen Runden Tisch gewählt hätten. Denn Mehrheiten in diesem Stadtrat seien nun nur noch parteiübergreifend möglich. Vgl. *Leipziger Volkszeitung* vom 8.6.2009, S. 17. Damit spielte der OBM auf das in den 1990er Jahren recht gut funktionierende »Leipziger Modell« an, das seinen Ursprung im Runden Tisch der Stadt Leipzig gesehen hatte und nach dem Stadtpolitik über wechselnde Mehrheiten bei Sachthemen eine Chance besaß. Doch das Wahlergebnis von 2009 hatte weder etwas mit dem sog. Leipziger Modell noch mit einem Runden Tisch zu tun.

Doch es bilden sich nicht nur immer mehr Runde Tische. Auch die Debatten darüber, ob wir angesichts von Krisensituationen und Politikverdrossenheit in unserer Gesellschaft nicht noch viel mehr gewinnbringender zivilgesellschaftlicher Gremien wie etwa der Runden Tische bedürfen, nehmen zu. In diesem Kontext geht es prinzipiell um die Entwicklung entsprechender bürgerschaftlicher Aktivitäten und damit auch um berechtigte politische Forderungen nach mehr Demokratie und Mitbestimmung.⁴ Einige Besucher von öffentlichen Vorträgen über die Runden Tische in der DDR plädierten in den daran anschließenden Diskussionen für die Installierung neuer Institutionen oder sogar vieler Runder Tische. Andere reagierten auf die konkrete Frage, ob es nicht sinnvoll sei, Runde Tische in der Gesellschaft einzurichten, um mehr Bürger in die Politik einzubeziehen, eher erstaunt. Es gehe doch wohl nicht darum, noch mehr Gremien zu schaffen, sondern um wirkungsvolle Veränderungen, welche die bereits vorhandenen politischen Institutionen mehr bzw. wieder demokratisieren, lautete die Antwort.

Dem gegenüber wurde man in den fachwissenschaftlichen Diskussionen mit ganz anderen, unerwartet grundsätzlichen Fragen zur Forschungsthematik konfrontiert. So wollten Kollegen wissen, ob die Runden Tische der Bezirke eigentlich wirklich wichtig für die damaligen Entwicklungsprozesse in der DDR gewesen seien. Das schloss prinzipielle Fragen nach dem Wert von Untersuchungen mit regionalen Bezügen ein. Andere Kollegen wiederum erwarteten die Einordnung der Runden Tische in die gesamthistorische Entwicklung Deutschlands im 20. Jahrhundert. Einige von ihnen gingen dabei von der Annahme aus, dass die Runden Tische zu den direkt gewählten Räten 1918/19 im Deutschen Reich in tradierte Verbindung gebracht werden könnten; so wurde geäußert, Ähnlichkeiten lägen doch offensichtlich auf der Hand.

Im Gegensatz zu den Erwartungen der Kollegen und dem gegenwärtig häufigen Gebrauch des Begriffes für die unterschiedlichsten politischen Gremien war das Thema »Runde Tische« im Jahr 2009, dem Gedenkjahr zur Friedlichen Revolution, sowohl in der Öffentlichkeit als auch in Fachkreisen zwar als Diskussionsgegenstand gefragt, doch im Vergleich zu anderen, die Entwicklung 1989/90 in der DDR betreffenden Themen seltener im Fokus. Abgesehen von einigen Sitzungen des Zentralen Runden Tisches stellten die Besprechungen an den Tischen keine spektakulären Ereignisse dar, weshalb man sie offenbar auch zwanzig Jahre später nicht sonderlich diskussionswürdig fand.

Auch in der Literatur – sieht man von einigen Ausnahmen ab⁵ – wird die Thematik eher als marginales Phänomen wahrgenommen. Hier ordnet man dem

4 Vgl. Rede von Werner Schulz beim Festakt zum 20. Jahrestag der Friedlichen Revolution im Gewandhaus zu Leipzig am 9.10.2009.

5 Vgl. Richter, Die Friedliche Revolution; Die »Runden Tische« der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl.

Zentralen Runden Tisch in Berlin die gebührende Bedeutung zu, und auch die anderen Tische finden – wohl vor allem wegen ihrer Vielzahl – Erwähnung. Mit hin scheint aber auch in (Ost-)Deutschland akzeptiert zu sein, dass der Zentrale Runde Tisch die wesentlichen Maximen der anderen Runden Tische repräsentiere.⁶ In den 2009 so zahlreich erschienenen Büchern zur Friedlichen Revolution und zur Wiedervereinigung spielen sie wiederholt eine eher nebeneordnete Rolle. Der tatsächlichen Bedeutung aller Runden Tische in der DDR wird man damit allerdings nicht gerecht.

Das Interesse an Untersuchungen zu den Runden Tischen war auch vor den Feierlichkeiten im Jahr 2009 gering. Aus diesem Grund wurde am Hannah-Arendt-Institut bereits 2006 vorgeschlagen, zunächst einmal die 15 Runden Tische der Bezirke einer separaten, zugleich aber auch komparativen Analyse zu unterziehen. In diesem Zusammenhang ging es berechtigterweise auch um eine angemessene Berücksichtigung der Regionen in der Geschichtsaufarbeitung im Allgemeinen und damit der regionalen Entwicklungen im Jahr 1989/90 im Besonderen. Der Meinung, nur so könne die Vielfältigkeit der Prozesse während der nur wenige Monate dauernden Demokratisierung in der DDR erkennbar werden,⁷ ist uneingeschränkt zuzustimmen.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft gilt mein Dank für die großzügige finanzielle Förderung des Projekts. Außerdem danke ich allen Interviewpartnern für die aufschlussreichen Gespräche und den Kollegen am HAIT für die umfangreiche Unterstützung meiner Arbeit. Mein Dank gebührt aber auch allen Freunden, die mir bei meiner Tätigkeit direkt oder indirekt Hilfe erwiesen haben.

Widmen möchte ich dieses Buch meinen beiden Kindern, Anna-Sophie und Johannes.

Frühjahr 2011

Francesca Weil

6 Vgl. Thaysen (Hg.), Der Zentrale Runde Tisch der DDR, Band I, S. XVIII.

7 Vgl. Richter, Die Revolution in der Provinz, S. 199.

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	13
1. Forschungsziele	13
2. Forschungsstand	16
3. Quellenlage	23
II. Runde Tische	27
1. Zur historischen Entwicklung von Begriff und Institution	27
2. Die Runden Tische in Ostmitteleuropa 1989/90 im Vergleich	28
3. Polen: Der erste Tisch	32
4. Ungarn: Der »Dreieckstisch«	34
5. Tschechoslowakei: Der schnell verhandelnde Tisch	37
6. Rumänien: Ein Runder Tisch?	38
7. Bulgarien: Der »zweiseitige Runde Tisch«	41
III. Der Zentrale Runde Tisch 1989/90 in der DDR	45
1. Entwicklung und Charakteristik	45
2. Bewertungen und Debatten	55
3. Nachhaltigkeit	61
IV. Die Runden Tische der Bezirke 1989/90 in der DDR	67
1. Die Bezirksinstitutionen	67
1.1 Staatliche Mittelinstanzen	67
1.2 Zur Politik der Regierungen Modrow und de Maizière 1989/90 gegenüber den Bezirken	72
2. Bildung, Initiatoren und Impulsgeber	83
3. Konstellationen und Legitimation	99
3.1 Zusammensetzung	99
3.2 Legitimation	114

4.	Modalitäten der Tätigkeit	116
4.1	Selbstverständnis	116
4.2	Arbeitsweise	121
4.3	Moderation	132
5.	Aufgaben und Schwerpunktsetzung	136
5.1	Wahlvorbereitungen	138
5.2	Auflösung der Strukturen der Staatssicherheit im Bezirk	142
5.3	Länderbildung	154
5.4	Bildungsfragen	158
5.5	Umweltproblematik	162
5.6	Westdeutsche Hilfeleistungen	169
6.	Die praktische Zusammenarbeit mit den staatlichen Institutionen	176
6.1	Formen der Kooperation	176
6.2	Einflussnahme und Kompetenzen	188
7.	Ende der Tätigkeit	195
7.1	Thüringen	196
7.2	Sachsen	200
7.3	Brandenburg	203
7.4	Berlin	205
7.5	Mecklenburg-Vorpommern	205
7.6	Sachsen-Anhalt	206
V.	Runde Tische vs. Räte	211
1.	Rätedemokratie	211
2.	Vergleich Runde Tische 1989/90 – Räte 1918/19	216
VI.	Resümee	223
VII.	Anhang	233
1.	Ungedruckte Quellen	233
2.	Gedruckte Quellen	235
3.	Verzeichnis der Interviews	235
4.	Literaturverzeichnis	236
5.	Abkürzungsverzeichnis	246

I. Einleitung

1. Forschungsziele

Fünfzehn Runde Tische der Bezirke, mehr als zweihundert Runde Tische der Kreise, zahllose lokale und thematische Runde Tische, deren genaue Anzahl und Struktur bislang nur unzureichend bekannt sind, angemessen zu analysieren, ist mit Sicherheit nicht einfach und steht wohl auch deshalb noch aus. Aber zumindest aus diesem Grund ist der Auffassung zu widersprechen, hinsichtlich des ostdeutschen Transformationsprozesses sei alles Wesentliche bereits gesagt.¹ Ohnehin fällt auf, dass sich auch die stärker theoretisch ausgerichtete politikwissenschaftliche Transitionsforschung eher auf die zweite Phase der Demokratisierung durch Übernahme des bundesdeutschen Modells im Sinne einer zielgerichteten Transformation konzentriert² und der ersten Phase, der DDR-Demokratisierung, bislang weniger Beachtung schenkte.³ Angesichts mangelnder Beiträge konnte sich über das für den Demokratisierungsprozess in der DDR so überaus wichtige Gesamtphänomen »Runde Tische« bislang auch kaum eine angemessene wissenschaftliche Diskussion entwickeln.

Vor dem Hintergrund politisch motivierter Ansprüche auf die Deutungshoheit über die Ereignisse in den Jahren 1989/90 bewegte sich die Debatte über die historische Bedeutung der Runden Tische in der DDR fast ausschließlich zwischen zwei polarisierenden Thesen. Die eine beinhaltet, dass die Runden Tische in Fortführung der Revolution Chaos und Krise verhindert, den Transitionsprozess abgefedert und als »Schulen der Demokratie« gewirkt hätten. Die Runden Tische seien notwendig gewesen, weil Regierende und Regierte orientierungslos gewesen seien, aber nach Orientierung gesucht hätten. Die Moderation durch die Kirchen und das Auftreten der lokalen Akteure hätten in erster Linie ein Arbeits-

1 Vgl. Pollack, Bedingungsfaktoren der friedlichen Revolution 1989/90, S. 195.

2 Vgl. Wollmann/Derlien (Hg.), Transformation der politisch-administrativen Strukturen in Ostdeutschland, S. 10 f.; Wollmann, Institutioneller Umbruch in Ostdeutschland, S. 527; Merkel, Warum brach das SED-Regime zusammen?, S. 20 f.; Eisen/Kaase, Transformation und Transition, S. 5–46.

3 Vgl. Richter, Die Bildung des Freistaates Sachsen; ders., Die doppelte Demokratisierung.

klima erzeugt, das Versöhnung und Toleranz eingeschlossen habe. Das Fehlen einer Strategie, »reinen Tisch zu machen«, habe sich als Preis für die Gewaltlosigkeit erwiesen. Die andere These fasst die Runden Tische als »Bremsklötze« der Revolution bei der Entmachtung der SED(-Bürokratie) auf. Sie seien Übergangsgremien gewesen, die quasi als »Vorschulen der Demokratie« agiert und »lediglich« Voraussetzungen für demokratische Wahlen und damit für die Wiedervereinigung Deutschlands geschaffen hätten. Die neuen gesellschaftlichen Kräfte hätten es jedoch versäumt oder sich nicht in der Lage gefühlt, die im Dezember 1989 »auf der Straße liegende Macht« zu übernehmen. SED-Funktionäre und ihre Bürokratie hätten die Runden Tische deshalb mitunter als Instrumente nutzen können, mit deren Hilfe sie für sich »in Ruhe« den Systemübergang organisiert hätten.⁴

In der vorliegenden Studie soll es nicht darum gehen, eine der beiden Thesen zu bestätigen und die andere zu verwerfen. Es gilt eher, diese vor allem von politischen Auffassungen geprägten Ansichten kritisch zu überprüfen und zu einer ebenso umfassenden wie differenzierten Darstellung zu gelangen. In diesem Zusammenhang sollen u. a. Antworten auf folgende Fragen gefunden werden: Waren die Runden Tische Beratungsgremien oder gar Platzhalter sowohl parlamentarischer als auch verwaltungstechnischer Art für künftige demokratisch legitimierte Institutionen? Oder stellten sie nur Einrichtungen dar, welche die Arbeit der staatlichen Institutionen begleiteten und diese teilweise auch abwickelten? Verfügten die Runden Tische realiter über politische Macht und Einfluss sowie über Eigenständigkeit? Welcher Anteil am Demokratisierungsprozess gebührt diesen Gremien? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede weisen die Runden Tische in dieser Hinsicht auf und welche Ursachen gab es dafür? Darüber hinaus muss der Frage nachgegangen werden, ob es sich bei den Runden Tischen tatsächlich um direkt- bzw. basisdemokratische Institutionen gehandelt hat. Welche Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede bestanden zwischen ihnen und den Rätestrukturen von 1918/19 im Deutschen Reich?⁵ Stehen die Runden Tische von 1989/90 in der Tradition der Räte Demokratie, die eine Mischform aus direkter und repräsentativer Demokratie verkörperte, in der Tradition der sog. round-table talks oder in der zivilgesellschaftlicher und bür-

4 Weiterführende Aussagen im Kapitel zum Zentralen Runden Tisch in der DDR.

5 Nach der Lektüre des Buches von Thoralf Barth hat sich die Autorin – entgegen anfänglichen Überlegungen – entschlossen, ein Kapitel zum Vergleich zwischen Runden Tischen und Räten in den Band aufzunehmen. In der Einleitung schreibt Barth u. a., dass auch die Sitzungen des »Politbüros in der DDR« Verhandlungen am Runden Tisch gewesen seien. Dieses Herrscherprinzip sei aus der Tradition der Rätebewegung hervorgegangen, welche 1871 in Paris, dann 1905 in Russland seinen Ursprung gefunden und während der Russischen Revolution von 1917 sowie der Deutschen Revolution von 1918/19 ihre stärkste Ausprägung erfahren habe. Vgl. Barth, Die Zentrale des Umbruchs von 1989/90, S. 3. Diese unbegründeten Aussagen können nicht unwidersprochen stehen bleiben.

gerschaftlicher Aktivitäten? Oder stellen sie vielleicht sogar ein eigenständiges bzw. einmaliges Phänomen dar?

Im Mittelpunkt der Studie steht die Bestimmung von Rolle und Funktion der 15 Runden Tische der Bezirke im ostdeutschen Transformationsprozess.⁶ Die Arbeit ergänzt damit vorliegende Untersuchungen zum Zentralen Runden Tisch und wird flankiert durch bereits laufende Forschungen über Runde Tische der Kreise, Kommunen und von Institutionen sowie über thematische Runde Tische am Beispiel Sachsens. Mit der Arbeit soll, mehr als zwanzig Jahre nach der Friedlichen Revolution, eine wichtige Forschungslücke zur Geschichte der Demokratisierung Ostdeutschlands geschlossen werden. Deshalb geht es hier neben den oben genannten Fragestellungen auch um den spezifischen Beitrag der Bezirkstische zum Demokratisierungsprozess in den Regionen. In diesem Kontext gilt es zu fragen, ob es sich hier um eine »von oben« verordnete Demokratisierung handelte, die auf Bezirksebene lediglich umgesetzt wurde, oder ob wesentliche Impulse der Demokratisierung »von unten« kamen und ggf. auf Bezirksebene gebündelt wurden.

Folgende Kategorien dienen für die Untersuchung als einheitliches Raster und Vergleichsgrundlage: 1. die Herausbildung und die Initiatoren sowie Impulsgeber der Runden Tische der Bezirke, 2. ihre politische Zusammensetzung und Legitimierung, 3. ihre Strukturen und Arbeitsweisen und das (mitunter formulierte) Selbstverständnis, 4. die inhaltliche Arbeit sowie die dabei ggf. gesetzten Schwerpunkte, 5. das Verhältnis der Runden Tische zu den Bezirkstagen und Räten der Bezirke und nicht zuletzt 6. die Beendigung der Tätigkeit und die Gründe hierfür. Bei der Beantwortung dieser Fragen kann es angesichts der Fülle an Fakten über die 15 Runden Tische der Bezirke nicht immer um Vollständigkeit der Angaben zu jedem einzelnen Tisch gehen. In einigen Kapiteln stehen deshalb neben überblicksartigen Erläuterungen vor allem exemplarische Aussagen, die entweder für alle Gremien gültig sind oder Sonderfälle darstellen. Darüber hinaus werden aber auch Prozesse der Entscheidungsfindung an einzelnen Tischen näher bzw. detailliert beschrieben. Aus heutiger Sicht mag manche (ausführliche) Beschreibung, vor allem bestimmter Aufgaben oder der Verfahrensweisen der Runden Tische, merkwürdig oder banal erscheinen, werden hier doch Abläufe geschildert, die heute als selbstverständlich hingenommen werden. In

6 Unter Transition versteht die Politikwissenschaft den Wandel oder Wechsel des politischen Systems eines Staates. Häufig geht es dabei um Systemwechsel von Diktaturen zu Demokratien. Der Begriff entstand im Rahmen der Transformationsforschung, insbesondere im Zusammenhang mit Untersuchungen zum Übergang Spaniens 1975 von der Franco-Diktatur zu einem demokratischen System. In der Forschung wird die Transition in drei Abschnitte eingeteilt: 1. das Ende der Diktatur, 2. die Institutionalisierung der Demokratie und 3. deren politische Konsolidierung. Mit dem Abhalten demokratischer Wahlen gilt die Transition als abgeschlossen. Vgl. Puhle, Transition, S. 173; Merkel, Systemtransformation, S. 75 f.

der damaligen Zeit stellten die Themen und ihre Bewältigung sowie die damit verbundene Arbeitsweise jedoch durchaus Neuland für viele Beteiligte und damit eine große Herausforderung dar.

2. Forschungsstand

Mittlerweile sei der Blick auf die internationale Dimension des Phänomens »Runde Tische« verlorengegangen, beklagte Robert Weiß 1999 berechtigterweise.⁷ Zumindest was die Forschung in Deutschland angeht, ist dem heute, zwölf Jahre nach dieser Feststellung und 21 Jahre nach der Existenz dieser Gremien (immer noch) nicht zu widersprechen. Zur Entwicklung Runder Tische in einigen ostmitteleuropäischen Staaten sowie auf dem Balkan existieren lediglich zwei kurz gehaltene deutschsprachige Überblicks- bzw. Vergleichsstudien.⁸ Die Gremien der meisten Länder finden auch nur in einigen wenigen (deutschsprachigen) Publikationen Erwähnung.⁹ Bekannt sind vor allem Untersuchungen zur »verhandelten Demokratie« Ungarns¹⁰ und zum Runden Tisch in Polen.¹¹ Neben Claudia Kundigraber, die ein »Handbuch« zum Runden Tisch vorlegte und dabei die Innenansicht des Systemwechsels 1988 bis 1990 in Polen in den Mittelpunkt stellte,¹² beschäftigten sich auch Tytus Jaskulowski und Robert Ellis mit dem polnischen Runden Tisch, Letzterer vor allem mit dessen Auswirkungen auf die Gewerkschaft *Solidarność*.¹³

Der Zentrale Runde Tisch der DDR stand dagegen bereits während seiner Existenz im Fokus wissenschaftlichen Interesses. Der Politikwissenschaftler Uwe Thaysen, der 1989/90 als regelmäßiger Beobachter an den Sitzungen teilgenommen hatte, edierte die umfangreichen Protokolle¹⁴ und legte in kürzester Zeit richtungweisende politikwissenschaftliche Analysen vor,¹⁵ die zu großen Teilen

7 Vgl. Weiß, Die »Runden Tische« – ein osteuropäisches Möbelstück, S. 8 f.

8 Vgl. ebd.; Weiß/Heinrich, Der Runde Tisch.

9 Vgl. Juchler, Osteuropa im Umbruch; Thaa, Die Wiedergeburt des Politischen; Gabanyi, Systemwechsel in Rumänien; Negulescu, Politische und wirtschaftliche Transformation in Rumänien; Gabanyi, Die unvollendete Revolution; Höpken, »Revolution« auf Raten; Andreas Strobel, Politische Stabilität als Voraussetzung.

10 Vgl. Szabó, Die politische Entwicklung Ungarns; Tölgyessy, Die »ausgehandelte« Revolution; Kónya, Oppositionelle und Reformen; Schmidt-Schweizer, Politische Geschichte Ungarns; Brunner, Die Entstehung des demokratischen Verfassungsstaates in Ungarn.

11 Vgl. Macków, Polen im Umbruch.

Dagegen gibt es eine Fülle an polnischsprachigen Veröffentlichungen zum Runden Tisch in Polen. Vgl. Ellis, Runder Tisch und Krieg an der Spitze, S. 3.

12 Vgl. Kundigraber, Polens Weg in die Demokratie, S. 1.

13 Vgl. Jaskulowski, Der Runde Tisch in Polen; Ellis, Runder Tisch und Krieg an der Spitze.

14 Vgl. Thaysen (Hg.), Der Zentrale Runde Tisch der DDR. Wortprotokolle und Dokumente.

15 Vgl. ebd.; ders., Der Runde Tisch oder: Wo blieb das Volk?; ders./Kloth (Hg.): Wandel durch Repräsentation; dies., Der Runde Tisch und die Entmachtung der SED.

bis heute Bestand haben und nachfolgende Untersuchungen maßgeblich beeinflussen.¹⁶ Auch die Auseinandersetzung mit dem Verfassungsentwurf des Zentralen Runden Tisches begann frühzeitig.¹⁷ Aus soziologischer Sicht erschienen wiederum zwei in ihren Ergebnissen konträre Studien.¹⁸ Auf Grundlage der Kommunikationstheorie analysierte Francesca Rigotti den Zentralen Runden Tisch.¹⁹ Indessen gibt es auch Untersuchungen zur Teilhabe der ostdeutschen Frauenbewegung an den Entscheidungen des Zentralen Runden Tisches.²⁰ Die letzte, 2009 erschienene Arbeit zu diesem Gremium analysierte wiederholt seine gesamte Tätigkeit und ließ sieben ehemalige Beteiligte in Interviews zu Wort kommen.²¹ Daneben spielte der Zentrale Runde Tisch in nahezu allen Darstellungen und Analysen zu den Jahren 1989/90 weitgehend eine ihm zustehende Rolle.²²

Im Gegensatz dazu ist der Forschungsstand zu den regionalen, lokalen und thematischen Runden Tischen sowohl in der Politikwissenschaft²³ als auch in der Geschichtsschreibung mehr als lückenhaft. Wie der Zentrale Runde Tisch werden regionale, lokale und thematische Runde Tische zwar in der allgemeinen Literatur über den Umbruch 1989/90 und in der Lektüre mit regionalen Bezügen in unterschiedlichen Zusammenhängen thematisiert. Darüber hinaus liegen auch Einzeldarstellungen unterschiedlicher Qualität vor. Aber bereits vor gut zehn Jahren hat Herrmann-Josef Rupieper vehement auf die Problematik regionaler und lokaler Runder Tische hingewiesen und die Meinung vertreten, dass bis dato wegen fehlender Untersuchungen eine vollständige Erfassung der Entwicklung Runder Tische nicht möglich sei. In der Literatur über regionale und lokale Entwicklungen würden die Runden Tische zwar erwähnt, eine zusammenfassende Übersicht fehle jedoch. Vereinzelt existieren autobiographische Berichte von Teilnehmern Runder Tische, die nach 1989/90 verfasst und in Einzelfällen veröffentlicht worden seien.²⁴ Dennoch formulierte Rupieper erste Thesen über Bedeutung und Funktion der regionalen und lokalen Runden Tische im Transiti-

16 Vgl. Semtner, Der Runde Tisch in der DDR; Hahn, Der Runde Tisch; Kloth, Vom »Zettelfalten« zum freien Wählen.

17 Vgl. Probst, Auf der Suche nach der Zivilgesellschaft.

18 Vgl. Sauer, Der »Runde Tisch« und die Raumaufteilung der Demokratie; Süß, Mit Unwillen zur Macht.

19 Vgl. Rigotti, Der »runde Tisch« und der Mythos der symmetrischen Kommunikation.

20 Vgl. Sänger, Begrenzte Teilhabe.

21 Vgl. Barth, Die Zentrale des Umbruchs von 1989/90.

22 Vgl. Richter, Die Friedliche Revolution; Neubert, Unsere Revolution; Kowalczyk, Endspiel; Henke (Hg.), Revolution und Vereinigung 1989/90.

23 Vgl. Izeki, Das Erbe der Runden Tische in Ostdeutschland.

24 Vgl. Rupieper, Runde Tische in Sachsen-Anhalt 1989/90. Einige Bemerkungen zur Forschungsproblematik.

onsprozess, die als Grundlage für weitere und weiterführende Diskussionen dienen können.²⁵

Auch André Hahn streift in seiner Studie über den Zentralen Runden Tisch die regionalen, kommunalen und thematischen Runde Tische und bietet eine Einteilung an, bei der allerdings die Runden Tische in Betrieben und Einrichtungen zu allgemein unter »lokale Runde Tische« subsumiert werden.²⁶ In einem 1999 erschienenen Band kommen zudem Moderatoren von Runden Tischen aller Ebenen mit ihren persönlichen Erinnerungen zu Wort, wobei Friedrich Winter versucht, eine systematische Analyse aller Tische vorzunehmen.²⁷ In seinem Buch zur Friedlichen Revolution listet Michael Richter zahlreiche Runde Tische auf dem Territorium des heutigen Sachsens auf, geht auf Details einzelner Gremien ein und bewertet ihre Funktionen und Bedeutung insgesamt.²⁸

Separate Untersuchungen zu Runden Tischen auf Kreisebene sind kaum bekannt. Vereinzelt ist, wie z. B. zum Kreis Oschatz, eine Beschreibung ihres Wirkens oder das vergleichbarer Gremien in allgemeine Abhandlungen eingebunden.²⁹ Dabei ist zu berücksichtigen, dass es in den Kreisstädten oft Runde Tische mit einer Doppelfunktion für den jeweiligen Kreis und die Stadt gab. Auch zu lokalen Runden Tischen existieren nur wenige ausführlichere Studien. Neben einer Studie über den Tisch in Halle³⁰ gibt es eine umfangreiche, jedoch nicht gedruckte Magisterarbeit zum Runden Tisch der Stadt Leipzig.³¹ Darin beschreibt Cornelia Liebold u. a., wie dieser Tisch nach der Selbstauflösung der Stadtverordnetenversammlung am 26. Januar 1990 eine fast einzigartige Stellung zugewiesen bekam. Er sei faktisches Legislativorgan bis zur Neuwahl des Kommunalparlaments und dessen Konstituierung im Mai 1990 gewesen.³² Im Jahr 2000 erarbeiteten außerdem Mitarbeiter des Stadtarchivs Dessau ein »unorthodoxes Findbuch« zum Runden Tisch dieser Stadt, das als Broschüre erschien und neben einleitenden Bemerkungen die Beratungsprotokolle, Anträge und Vorlagen sowie die dessen Geschäftsordnung enthält.³³

Darüber hinaus gibt es Darstellungen einzelner kommunaler Runder Tische, die meist im Zusammenhang mit Beschreibungen lokaler oder regionaler Wen-

25 Vgl. ebd.

26 Vgl. Hahn, Der Runde Tisch.

27 Vgl. Winter (Hg.), Die Moderatoren der Runden Tische.

28 Vgl. Richter, Die Friedliche Revolution, S. 982–1001, 1125–1131 und 1415–1439.

29 Vgl. Kupke/Richter, Der Kreis Oschatz in der friedlichen Revolution 1989/90.

30 Vgl. Rederer, Der »Runde Tisch« in Halle.

31 Vgl. Liebold, Zwischen demokratischem Zentralismus u. kommunaler Selbstverwaltung.

32 Vgl. ebd., S. 120 ff.

33 Vgl. Runder Tisch Dessau.

deereignisse entstanden, so z. B. über Rostock,³⁴ Jena,³⁵ Parchim³⁶ und Zella-Mehlis.³⁷ Auch die umfassende Arbeit von Izeki stützt sich vor allem auf die mecklenburgischen Städte Rostock, Güstrow und Malchow. Für Dresden liegt eine Studie über die »Gruppe der 20« vor, die hier statt eines Runden Tisches entstand.³⁸ Im katholisch geprägten Wittichenau kontrollierte eine Bürgerinitiative an Stelle eines Runden Tisches den Rat der Stadt.³⁹

Zu den sogenannten thematischen Runden Tischen im Transformationsprozess und jenen, die sich in Betrieben sowie staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen bildeten, liegen ebenfalls nur vereinzelte Arbeiten vor. Erste flächendeckende Untersuchungsergebnisse für Sachsen weisen auf eine ganze Reihe solcher Tische hin.⁴⁰ Darüber hinaus existiert eine Arbeit zum Runden Tisch am Bereich Medizin der Martin-Luther-Universität Halle (Saale), der sich die Erneuerung der Hochschule zum Ziel gesetzt hatte.⁴¹ Die bekanntesten thematisch ausgerichteten Gremien waren frauen-, militär-, umwelt- und entwicklungspolitische Runde Tische sowie solche der Jugend, des Sports und – als regionale Besonderheit – der Runde Tisch der Sorben. Auf Letzteren geht Martin Kasper kursorisch ein.⁴² Die meisten thematischen Runden Tische gab es allerdings auf DDR-Ebene. Auf Kreis- und Bezirksebene existierten häufig von der FDJ inszenierte Runde Tische der Jugend. Aus dem Runden Tisch der Jugend der DDR ging 1990 der »Demokratische Jugendbund« (DJB) hervor, der später Mitglied im »Deutschen Bundesjugendring« (DBJR) wurde. Bemerkenswert ist eine Studie über den Entwicklungspolitischen Runden Tisch der DDR, der sich Anfang des Jahres 1990 bildete und seine Arbeit auch im vereinten Deutschland fortsetzte.⁴³ Daneben gibt es eine ausführliche Untersuchung zu Runden Tischen

34 Vgl. Probst, Die Entwicklung der Bürgerbewegungen im Prozess der Vereinigung; ders., Der Norden wacht auf; ders., Das Modell Runder Tisch; Hermann/Kleemann, Aufbruch '89 in Mecklenburg-Vorpommern; Schmidtbauer, Im Prinzip Hoffnung.

35 Vgl. Boock, Vom Bürgerforum in die Stadtverwaltung; Meisel, Kommunale Selbstverwaltung im Umbruch.

36 Vgl. Mrotzek, Der Zusammenbruch der DDR am Beispiel einer mecklenburgischen Stadt.

37 Vgl. Wriedt, Im Wechselbad der Gefühle 1989/90.

38 Vgl. Richter/Sobeslavsky, Die Gruppe der 20.

39 Vgl. Krause, Wittichenau, S. 59 f.

40 »In Sachsen arbeiteten z. B. »Grüne Tische« (mit unterschiedlichen Bezeichnungen) in Borna, Dippoldiswalde, Freiberg, Görlitz, und Marienberg. Runde Tische der Jugend sind aus Altenburg, Bautzen, Borna, Freital, Görlitz, Großenhain, Schwarzenberg und Zwickau bekannt. In Zittau tagte am 30. Januar ein Runder Tisch zum Thema NVA. In Bischofswerda gründete sich auf Initiative des DTSB ein Runder Tisch des Sports. In Niesky traf sich im März erstmals ein Runder Tisch »Arbeitslosigkeit«. In Leipzig arbeitete auf Bezirksebene ein Runder Tisch Gesundheitswesen. In Döbeln gab es einen Runden Tisch des Kreises für Fragen der Pädagogik.« Richter, Die Friedliche Revolution, S. 1437.

41 Vgl. Hermann, Der Runde Tisch am Bereich Medizin der Martin-Luther-Universität.

42 Vgl. Kasper, Die Lausitzer Sorben in der Wende 1989/1990.

43 Vgl. Belle, Der Entwicklungspolitische Runde Tisch in der DDR und im vereinten Deutschland.

für Bildung auf allen Ebenen bzw. zur Beschäftigung regionaler Runder Tische mit dem Thema »Bildung« in Arbeitsgruppen.⁴⁴

Der die Bezirkstische betreffende Forschungsstand stellt sich eher bruchstückhaft dar. So ist Erhart Neubert zuzustimmen, wenn er zu dem vom Thüringer Landtag 2009 herausgegebenen Werk über die Runden Tische der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl schreibt, dass dieser einen wichtigen, bisher nur unzureichend bearbeiteten Forschungsgegenstand aufgenommen habe. Mit dem Band liegen detaillierte historische Darstellungen und Dokumentationen der Runden Tische der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl vor.⁴⁵ Für Neubert ist diese Publikation aber nicht nur von landesgeschichtlicher Bedeutung. Sie veranschauliche vor allem auch die enorme Energie der demokratischen Selbstorganisation der DDR-Gesellschaft während der Revolution. Abertausende Menschen hätten »von der Berliner Zentrale bis in die kleinen Kommunen mit hartnäckigem Engagement für die Demokratisierung und die Herauslösung der SED aus staatlichen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen gearbeitet.«⁴⁶ Bei aller Würdigung des Demokratisierungsprozesses würde jedoch auch deutlich, dass es sich bei den diese Entwicklung mitprägenden Runden Tischen um ein Übergangsphänomen in der Transformation der Diktatur zur Demokratie handelte. So bewahre das Buch vor einer utopistischen Überhöhung der Runden Tische, wie es zugleich von der Kraft einer Revolution zeuge, in der die Bürger entschlossen gewesen seien, auf vielen Wegen Freiheit und Recht zu erkämpfen und sie schließlich durch gefestigte und demokratisch legitimierte Institutionen zu sichern.⁴⁷

Zu Runden Tischen auf Bezirksebene liegen noch weitere Analysen vor, so eine Diplomarbeit zu Karl-Marx-Stadt/Chemnitz⁴⁸, zu Erfurt einige Abschnitte in einer Lokalstudie⁴⁹ und zu Leipzig ausführliche Passagen in einem Beitrag für die zweite Enquete-Kommission.⁵⁰ Bereits umfassend untersucht ist der Anteil der Runden Tische der drei sächsischen Bezirke Dresden, Leipzig und Karl-Marx-Stadt/Chemnitz an der Bildung des Freistaates Sachsen.⁵¹ Neben diesen ausführlichen Darstellungen von Michael Richter geht es in der Magisterarbeit von Ralph Kleimeier explizit um die Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen

44 Vgl. Köhler, Anders sollte es werden.

45 Für diesen Band schrieb die Autorin den einführenden Grundaufsatz und den Beitrag über den Runden Tisch des Bezirkes Erfurt. Vgl. Die »Runden Tische« der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl, S. 9–30 und 31–67.

46 Neubert, Rezension zu: Die »Runden Tische« der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl.

47 Vgl. ebd.

48 Vgl. Scherf, Der Runde Tisch des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

49 Vgl. Schnitzler, Der Umbruch in der DDR auf kommunalpolitischer Ebene, S. 256–261.

50 Vgl. Hollitzer, Der Rollen- und Funktionswandel von Aufarbeitungsinitiativen, S. 228–687.

51 Vgl. Richter, Von der friedlichen Revolution zum Freistaat Sachsen; ders., Das Ende von Bezirkstag und Rat des Bezirkes Dresden 1990; ders., Die Bildung des Freistaates Sachsen, S. 355–736.

dem Runden Tisch des Bezirkes Dresden und den regionalen staatlichen Einrichtungen. Nach Auffassung Kleimeiers existierten in der Region praktisch zwei parlamentarische Institutionen nebeneinander – der Bezirkstag und der Runde Tisch des Bezirkes Dresden –, die teils miteinander konkurriert und teils zusammengearbeitet hätten.⁵²

2006 erschien zudem ein Buch von Gerlinde Grahn, in dem sie die Ergebnisse ihrer Untersuchung zum Runden Tisch des Bezirkes Potsdam zusammenfasste.⁵³ Sie beschrieb die Beratungen am Runden Tisch, ergänzte sie durch Zeitzeugeninterviews sowie zeitgenössische Preetexte und charakterisierte den Runden Tisch des Bezirkes Potsdam als »Krisenstab«, dem es gelungen sei, gesellschaftliche Konflikte zu entschärfen und Chaos wie Eskalation zu verhindern.⁵⁴ Ein ebenso umfassendes Bild zeichnet Maria Richter in ihrer nicht gedruckten Diplomarbeit von der Tätigkeit der Teilnehmer am Runden Tisch des Bezirkes Halle.⁵⁵ Sie kommt zu dem Schluss, dass der Runde Tisch des Bezirkes Halle geprägt gewesen sei von sachlichen Auseinandersetzungen zu Fragen, die die »Alltagsfähigkeit des Bezirkes« sichergestellt hätten. Sie charakterisierte diesen Tisch als »führende Autorität dieser Zeit« im Bezirk, der dem Rat des Bezirkes – resultie-

-
- 52 Diese Art von »Machtbeteiligung« in Dresden habe sich in der Folgezeit in einem wichtigen Schwerpunkt als äußerst nützlich erwiesen. Nach Kleimeier verschaffte sich der Runde Tisch des Bezirkes Dresden mit einer veränderten Zusammensetzung, die sowohl dem Ergebnis der Volkskammerwahl nahe kam als auch vergangenheitsbezogene Basisverbundenheit demonstrierte, auf unpräntiöse Weise neue Legitimation und beschloss zugleich, sich mit der Bildung des Landes Sachsen zu beschäftigen. Als die Räte der Bezirke Karl-Marx-Stadt, Leipzig und Dresden im April 1990 mit eigenmächtigen Vorbereitungen der Landesbildung beginnen wollten, sei dies durch einen in den Bezirkstagvorstand kooptierten Moderator des Runden Tisches des Bezirkes Dresden verhindert worden. Die drei Runden Tische der Bezirke übernahmen laut Kleimeier von da an die Initiative zur Bildung des Freistaates Sachsen. Vgl. Kleimeier, Sachsen 1989/90, S. 58–64.
- 53 Vgl. Grahn (Hg.), »Wir bleiben hier, gestalten wollen wir«, S. 10 f. und 81 f. Grahns eher positiver Bewertung stehen mittlerweile kritische Aussagen ehemaliger Teilnehmer gegenüber. In Zeitzeugeninterviews hoben ein Moderator und ein Teilnehmer am Runden Tisch des Bezirkes Potsdam eher kritisch auf die ungewollten und gewünschten Grenzen ihrer Tätigkeit ab und veranschlagten eine deutlich geringere Bedeutung dieses Tisches für die Entwicklung im Bezirk Potsdam. Vgl. Interviews der Autorin mit Günter Bransch am 12.2.2008 und mit Steffen Reiche am 11.2.2008 (Slg. HAIT).
- 54 Der Band solle verdeutlichen, dass die Teilnehmer am Runden Tisch innerhalb kürzester Zeit politische Verantwortung übernommen hätten und bereit sowie in der Lage gewesen seien, Sachfragen ohne Parteienstreit zu beraten und gemeinsam Lösungen zuzuführen. Darüber hinaus hätten die Teilnehmer am Runden Tisch zum »Brandenburger Weg« der frühen 1990er Jahre beigetragen, bei dem man sich auf die traditionelle brandenburgisch-preußische Toleranz berufen und der sich in der »für bundesdeutsche Verhältnisse beispielhaften Brandenburger Verfassung« manifestiert habe. Vgl. Grahn (Hg.), »Wir bleiben hier, gestalten wollen wir«, S. 10 f. und 81 f.
- 55 Vgl. Richter, Die Arbeit der Teilnehmer des Runden Tisches des Bezirkes Halle.

rend aus seinem Selbstverständnis – »formal« vorgeschaltet gewesen sei.⁵⁶ Zum Runden Tisch des Bezirkes Halle liegt außerdem ein Dokumentenband vor, der neben den offiziellen Tagungsprotokollen Stellungnahmen eines Akteurs enthält. Allerdings ist die wissenschaftliche Analyse der Dokumente als nicht ausreichend zu bezeichnen.⁵⁷

Die große Rolle, welche die politische Zusammensetzung an den jeweiligen Tischen spielte, verdeutlichen andere regionalgeschichtliche Studien. Peter Wurschi geht in seiner Magisterarbeit zwar in erster Linie auf die Oppositionsgruppen in der Bezirksstadt Suhl ein. Da jedoch ein Teil der Oppositionellen auch am Runden Tisch des Bezirkes Suhl tätig war, beschreibt er sowohl die Verdienste und Besonderheiten dieses Tisches als auch den Vertrauensmissbrauch der Thüringer CDU gegenüber den Runden Tischen.⁵⁸ Daniel Weißbrodt analysiert in seiner Arbeit zur »Wende« in Suhl 1989/90 ebenfalls die Arbeit am Runden Tisch des Bezirkes einschließlich dort diskutierter Themen und gelangte ebenfalls zu einer kritischen Bewertung der Thüringer CDU.⁵⁹ Auch andere regionalgeschichtliche Abhandlungen beinhalten Angaben zu einzelnen Runden Tischen der Bezirke⁶⁰ oder erwähnen sie randseitig in regionalgeschichtlichen Zusammenhängen.⁶¹

Am grundsätzlichen Forschungsdefizit zur Thematik hat sich daher in den vergangenen Jahren nichts geändert.⁶² Studien mit komparatistischem Charakter, die Aussagen über Struktur und Wirkungsweise der Runden Tische in der DDR

56 Die bestehenden Netzwerke der SED seien dabei zur Lösung gesellschaftlicher Versorgungs-, Integrations- und Steuerungsprobleme genutzt worden. Durch die Teilhabe der sich ständig vergrößernden Zahl von Bürgerinitiativen habe der Runde Tisch des Bezirkes Halle mit basisdemokratischen Elementen gearbeitet. Es sei dem Tisch jederzeit möglich gewesen, Vorschläge aus der Bevölkerung aufzugreifen und auf diese zu reagieren. Die Umsetzung sei dann über die Verwaltungsstrukturen des Rates des Bezirkes erfolgt. Allerdings sei der Tisch während der gesamten Zeit seines Bestehens dem Problem ausgesetzt gewesen, diese Umsetzung nur mangelhaft kontrollieren zu können. Trotzdem vertritt Maria Richter die Auffassung, dass sich der Runde Tisch des Bezirkes Halle zu einer Art Parallelstruktur zum Bezirkstag entwickelt habe, der diesen sogar de facto außer Gefecht gesetzt habe. Zum ersten Mal in der Geschichte seiner Existenz habe der Rat des Bezirkes eine Art parlamentarische Vertretung vor sich gehabt. Vgl. ebd., S. 75–78.

57 Vgl. Lintzel, Einhundertneunzig Tage.

58 Vgl. Wurschi, »... und sie wachten auf in Nordrhein-Westfalen!«, S. 85 f. und 92.

59 Er kam allerdings zu dem Schluss, dass sich die örtlichen Bürgerrechtsgruppen an den Runden Tischen lediglich in die Tagespolitik gestürzt und wegen mangelnder Weitsicht die Formulierung neuer Ziele, Ideen und Leitbilder sträflich vernachlässigt hätten. Dieses konzeptionelle Vakuum hätten deshalb die neu gegründeten, vor allem aber die ostdeutschen Schwesterparteien des etablierten Parteiensystems der Bundesrepublik ausfüllen können. Vgl. Weißbrodt, Die Wende in Suhl, S. 75.

60 Vgl. Stolle, Der Aufstand der Bürger, S. 261–263.

61 Vgl. von Suchodoletz/von Saß, »Feindlich-negativ«.

62 Das wiederholte Erhart Neubert in einer 2010 verfassten Buchrezension. Vgl. Neubert, Rezension zu: Die »Runden Tische« der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl.

insgesamt erlauben, fehlen nach wie vor. Mit der vorliegenden Arbeit soll diese Forschungslücke hinsichtlich aller 15 Runder Tische der Bezirke geschlossen werden. Dafür ist die Berücksichtigung der Runden Tische in den anderen fünf ostmitteleuropäischen Staaten und die des Zentralen Runden Tisches in Berlin wegen deren politischer Rolle in den Umbruchprozessen unerlässlich. Vor allem Letzterer stellt in inhaltlicher wie organisatorischer Hinsicht eine geeignete Vergleichsgröße zur Beurteilung Runder Tische aller Ebenen dar. Vereinzelt werden auch Vergleiche zu anderen Runden Tischen in der DDR einbezogen.

3. Quellenlage

Die Aktenrecherche gestaltete sich nicht einfach. Zum einen stellt sich die schriftliche Überlieferung aus der Zeit vom Oktober/November 1989 bis Ende des Jahres 1990 generell als lückenhaft dar. Zum anderen sind die Unterlagen der Runden Tische in den Jahren 1989/90 nicht mehr zwangsläufig den zuständigen Staatsarchiven übergeben worden. Zwar lagert der größere Teil der Dokumente in den heutigen Landes- oder Staatsarchiven, andere Teile werden aber in Archiven der Bürgerbewegung, der Landesparlamente oder von Universitäten aufbewahrt. Weitere Unterlagen befinden sich ausschließlich in privaten Händen und waren daher schwer auffindbar. Mittlerweile konnten Dokumente aller 15 Runden Tische zusammengetragen werden.⁶³ Die Tagungsprotokolle einiger Gremien liegen jedoch nur unvollständig vor. Zudem ist eine Reihe von Protokollen für die Analyse nur begrenzt nützlich, da es sich selten um Verlaufsprotokolle, sondern häufiger um Ergebnisprotokolle handelt.

Als noch schwieriger erwies sich die Suche nach Unterlagen der Räte der Bezirke und der Bezirkstage bzw. der SED-Bezirksleitungen, die den Umgang mit den Runden Tischen, mit deren Beschlüssen oder Empfehlungen dokumentieren. Die betreffenden Akten in den Landesarchiven und die Unterlagen der Modrow- bzw. der de Maizière-Regierung, die im Bundesarchiv liegen, lassen den für die Arbeit erforderlichen Umfang an Schlussfolgerungen nur bedingt zu. Zur Ergänzung konnte die Autorin auf Kopien von Dokumenten einer überaus umfangreichen Materialsammlung »Friedliche Revolution in der DDR« am HAIT zurückgreifen.⁶⁴ Außerdem wurden zur Vervollständigung und parallel zu

63 Die zusammengetragenen Tagungsprotokolle und Beschlussunterlagen der Runden Tische der Bezirke sind zu Forschungszwecken am Hannah-Arendt-Institut einsehbar. In der vorliegenden Studie werden in den Fußnoten meistens die Seitenzahlen der einzelnen Protokolle angegeben, da die Dokumente in den Akten häufig nicht paginiert waren.

64 Alexander Fischer ließ bereits Anfang der 1990er Jahre in Bonn Archivmaterial zur Thematik »Die Friedliche Revolution in der DDR« zusammentragen. Dafür wurde in zahlreichen Archiven der neuen Bundesländer recherchiert. Mittlerweile steht diese Sammlung im HAIT zur Ver-

den Archivrecherchen die ehemaligen Bezirkszeitungen gesichtet.⁶⁵ Zu fast allen Bezirkstischen fanden sich mehrere Sitzungsberichte, Kommentare, Biografien von und Interviews mit Teilnehmern der Runden Tische im journalistischen Stil.

Aufgrund der schwierigen Aktenlage waren die von Beginn an geplanten Gespräche mit Zeitzeugen, die aus verschiedenen Gründen und Positionen heraus an den Tischen agierten, dringend erforderlich. Nur so konnte das beschriebene Defizit an schriftlichen Quellen kompensiert werden. Parallel zur Aktenrecherche wurde ein Fragenkatalog für Experteninterviews erstellt und an ca. 80 ehemalige Rundtischteilnehmer verschickt. In einem ausführlichen Begleitschreiben waren die für das Gespräch relevanten Themen aufgelistet. Hierbei handelte es sich um die bereits o. g. Kategorien, die sich der Analyse als einheitliches Raster und Vergleichsgrundlage anboten. Der Fragenkatalog diente somit als Leitfaden für die Interviews. Über das Gespräch hinaus bestand ein großer Vorteil der Kontakte zu den Zeitzeugen darin, dass sie teilweise die Akten ergänzende, persönliche Unterlagen zur Verfügung stellten und auf unveröffentlichte Broschüren regionalgeschichtlichen Charakters oder Manuskripte verwiesen.

Da sich während der Arbeit außerdem herausstellte, dass es aufgrund der Quellenlage und neuer Fragestellungen unumgänglich war, neben einem Moderator und einem Teilnehmer möglichst auch noch mit der »Gegenseite«, d. h. mit einem Vertreter der SED/PDS oder des Rates des Bezirkes, zu sprechen, interviewte die Projektbearbeiterin mitunter auch (zusätzlich) deren ehemalige Vertreter an den Runden Tischen. Letztendlich konnten 37 Interviews geführt und transkribiert werden. Doch gelang es nicht wie vorgesehen, mindestens einen Teilnehmer und einen Moderator pro Bezirkstisch für die Interviews zu gewinnen. Manche Gespräche stellten sich zudem nur als teilweise ergiebig heraus, da gegenwärtige (partei-)politische Positionen die Bewertung der Runden Tische im Rückblick überlagerten oder sich eine Reihe von Zeitzeugen nur noch bruchstückhaft erinnern konnte. In den zuletzt genannten Fällen verwiesen die Gesprächspartner aber häufig auf andere Zeitzeugen, die ihrer Meinung nach aussagefähiger waren, und stellten ggf. Adressen zur Verfügung.

Durch die Analyse der mündlichen Quellen gemeinsam mit den schriftlichen Überlieferungen ergibt sich letztendlich die Möglichkeit, realitätsnahe Bilder

fügung. Da sich die damals übernommenen Archivsignaturen unterdessen verändert haben können, werden die Signaturen aus den 1990er Jahren im Aktenverzeichnis gesondert angeführt. Die Unterlagen in den entsprechenden Akten waren damals ebenfalls noch nicht paginiert.

65 Dazu zählen: »Freie Erde«, »Freie Presse«, »Freies Wort«, »Freiheit«, »Lausitzer Rundschau«, »Leipziger Volkszeitung«, »Märkische Volksstimme«, »Neuer Tag«, »Ostseezeitung«, »Sächsische Zeitung«, »Schweriner Volkszeitung«, »Das Volk«, »Volkswacht«, »Volksstimme«, »Berliner Zeitung«.